

Achim Forst: *Breaking the Dreams. Das Kino des Lars von Trier*
 Marburg: Schüren 1998 (Arte-Edition), 235 S., ISBN 3-89472-309-2,
 DM 34,–

Der Autor, Redakteur der 3Sat-Filmredaktion des ZDF, legt, soweit ich sehe, die erste deutsche Monographie über den dänischen Filmregisseur Lars von Trier (*Breaking the Waves*) vor. Die Buch-Premiere ist gelungen. Zum erstenmal ist das Material zusammengekartt, das wir dringend brauchen, um den Zugang zum eher unzugänglichen Filmemacher zu finden. Wenn ein Regisseur sich kaum interviewen läßt, begrüßen wir jedes Statement, das bei der Analyse und Interpretation des verschlüsselten Werks weiterhilft. Forst, recherchengewohnt, zitiert von Trier aus Vertriebsmaterialien, fremdsprachigen Presseheften, vor allem aber aus Interviews, die er in Kopenhagen während der Filmproduktion geführt hat. Unser Autor gibt als Quelle für allerlei Behauptungen demnach häufig genug sich selbst an. Das ist in diesem Fall von Vorteil; der Leser gewinnt neben dem Titelhelden Lars von Trier eine zweite Identifikationsfigur, eben den Verfasser; das erhöht die Plausibilität von Analyse und Evaluation. Wobei das letzte Wort, das wir von einem wissenschaftlichen Werk erwarten, nicht gesprochen wird; es fehlt die gebotene Objektivität, auch die nötige Distanz. Und weil das so ist, ist das Buch gut lesbar, wir folgen dem Autor auf Wegen, die sich nicht immer vorhersehen lassen, gar abenteuerlich werden, spannend geradezu, sind wir in einer Sackgasse? Nein, es geht weiter. Die wissenschaftlich tadellose Analyse der ersten Trier-Filme wird aufgegeben. Die Ratlosigkeit angesichts des letzten Films (*Die Idioten*, 1998) äußert sich darin, daß uns diverse Exzerpte aus wenig plausiblen Filmkritiken vorgesetzt werden. Sollen wir uns damit herumplagen? Der Autor läßt erfreulicherweise das Gerangel mit Sekundärautoren sein, er wendet sich endlich dem Film zu, und da er nicht weiß, wie er ihn bewerten soll, tut er das einzig Vernünftige: er beschreibt den Film, ausführlich. Und wer *Die Idioten* im Kino nicht gesehen hat, kann versuchen, sich jetzt selbst ein Bild zu machen.

Forst macht sich im Buch ein Bild von den Filmen des Lars von Trier. Er gibt seine Rezeption wieder – einen Prozeß, der, wie der Titel ausweist, im Kino stattfindet und, wie jeder weiß, Spielfilmlang ist. Während dieser Zeit passiert etwas, dem nicht (nur) mit dem akademischen Begriffsapparat beizukommen ist. Auch

während der Projektion von Trier-Filmen mischen sich Gefühle, bekriegen sich Aversion und Sympathie, läßt man sich besiegen oder bleibt unangreifbar. Da Trier eine Kunst daraus gemacht hat, vom Werbeclip und Musikvideo bis zu seiner monumentalen *Geister*-Serie gewissenhaft den Stil zu wechseln, läßt sich ein Rezeptionsvorgang so gut wie gar nicht wiederholen. Es ist daher aus mehr als einem Grund angemessen, in einem Buch über das Trier-Kino Stil- und Parameter-Wechsel erfahrbar zu machen und sich stilistisch und systematisch für den Wechsel bereitzuhalten. So wie Forst schreibt, animiert er vorbildlich, sich Triers Bildern zu öffnen; das ist meinerwegen legitimatorisch, aber lesefreundlich, die Fußnoten erlauben ausreichend, dem akademischen Gewissen zu folgen und Bedenken zu tragen. Forst rettet sich im Schlußkapitel in ein kreatives Kuddelmuddel von Fragezeichen. Trier, ist er ein Scharlatan? Ein Manipulator? Ein postmoderner Regisseur? – „Rolle rückwärts, Kopfstand und Schlußsprung“ nennt er sein unordentliches, aber furioses Buchfinale. Hier kommt denn auch endlich zum Ausbruch, worauf man denn doch gewartet hatte: die Affinität zum vertrackten Humor des Dänen, dessen Werk keine feste Ordnung hat, stets aber eine furiose Rezeption.

Forst stellt sich im Buch zunächst selbst vor als den Reisenden, der auf Expedition in Triers Traum-Welten geht. Triers Lebenslauf werden wir nur hier und da beim Faktensammeln erfahren. Die Fahrt geht durch die einzelnen Filme, hierzu wird, notgedrungen, Ausrüstung und wissenschaftliches Rüstzeug gewechselt. Wozu die Texte dienen, bleibt jedoch konstante Gewißheit: im Buch dominiert das üppige Bildmaterial. – Zum Schluß gestattet sich der Forschungsreisende Forst eine gewisse Evaluierung im eigenen Interview mit Lars von Trier („Die Freude zurückgewinnen“). Der Schlußvolta folgt eine ausführliche Filmo- und Bibliographie, gefolgt vom Abdruck des „Dogma 95“, des vielzitierten dänischen Manifests.

Dietrich Kuhlbrodt (Hamburg)